

Die „Vorkämpfer“ erscheint täglich morgens und nachmittags, Sonntags und Feiertagen ausgenommen. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus M. 12.— für den Monat Dezember, im voraus zahlbar. Für Vorkosten werden keine Nachzahlungen entgegengenommen. Unter Umständen können für Fernschickung, Transport, Post- und Anzeigengebühren sowie die Kosten für den Versand des Heftes und die Kosten für den Versand ins Ausland M. 26.— in Rechnung gestellt werden. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin G 2, Breite Straße 56b

Die Jahrgangspostkarte kostet 4.— M., einschließlich Anzeigengebühren. Keine Anzeigen: Bei festgedruckter Wort 2.— M., jedes weitere Wort 1.50 M., einschließlich Anzeigengebühren. Verkaufte Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Angebote 1.75 M. netto pro Zeile. Stellen-Angebote in Wort-Anzeigen: das festgedruckte Wort 1.50 M., jedes weitere Wort 1.— M. Fernsprecher: Zentrum 152 30—152 39

STREIF

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Rußland und die Entente

Prinzipielle Besprechungen mit Rußland

CC. London, 27. Dezember.

Die „Times“ glaubt mitteilen zu können, daß Lord George Besprechungen mit der Sowjetregierung prinzipielle Besprechungen einzuleiten und zu diesem Zweck den Vize-Kommissar Tschitschewin und seinen Stellvertreter Litwinoff zu Beginn nächsten Jahres nach London einzuladen. Man spricht vom 8. Februar als dem mutmaßlichen Zeitpunkt, an dem diese Besprechungen beginnen werden. Die Führer der Bolschewisten sollen eingeladen werden, genaue Mitteilungen bezüglich gewisser Fragen von höchster politischer Bedeutung zu machen.

Vor der Konferenz in Cannes

CC. Paris, 27. Dezember.

Lord George hat auf der Reise nach Cannes gestern nachmittags 3 Uhr Paris berührt. Während seines halbtägigen Aufenthaltes trafen ihn Briand und der englische Botschafter in Paris, Lord Hardinge, einen Besuch in seinem Salon ab. Was die beiden Ministerpräsidenten besprochen haben, ist unbekannt. Einem Vertreter des „Excelsior“ gegenüber erklärte Briand, daß diese Besprechung sehr herzlich war und daß die Hauptfragen, die in Cannes erörtert werden sollen, rasch durchgesprochen wurden. In großen Linien hat man die bevorstehende Konferenz erörtert.

Auf der Durchreise durch Amiens wurde Lord George vom Präfecten des Sommedepartements begrüßt, der eine Ansprache hielt, auf die Lord George antwortete, daß er sich mit dem lebhaftesten Wunsch nach Cannes beuge, um dort zu Entscheidungen zu gelangen, von denen Frankreich vollkommen befriedigt sein könne.

Schwere Unruhen in Kairo

Kairo, 26. Dezember. (Reuters.)

Im Eingebornenviertel kam es zu einem ersten Tumult. Das Militär war genötigt, zu feuern, wobei viele Personen getroffen wurden. Gestern soll es in Kairo 14 Tote und 40 Verwundete gegeben haben.

In Alexandria herrscht Ruhe, nur wurde die Polizei stellenweise mit Steinen beworfen. Seit Beginn der Unruhen sind in Alexandria 400 Personen verhaftet worden.

CC. London, 27. Dezember.

Die Unruhen in Ägypten dauern fort. Die Nachricht, daß Zaghlul Pascha, der Führer der Unabhängigkeitsbewegung, zum Verlassen Ägyptens gezwungen worden sei, bestätigt sich jedoch nicht. In den letzten Aufständen wurden 12 Personen getötet und 20 verwundet. Weitere Demonstrationen gegen England fanden statt in Alexandria, Zagazig, Tanta, Dammarhur und Beniuf. Während in Suez alles ruhig ist, in Alexandria befürchtet man eine Ausdehnung der Demonstrationen, besonders gegen die Griechen.

Die national-ägyptische Partei sandte an alle Zeitungen der Welt Telegramme, in denen sie gegen die Gewalttätigkeiten der

englischen Regierung protestiert und der englischen Regierung die ganze Verantwortlichkeit an den Unruhen zuschiebt. Die Regierung seien entschlossen, den Kampf fortzusetzen und auch weiterhin ihre Unabhängigkeit zu fordern.

Kursänderung in Ungarn?

Wie „Intel“ aus Budapest meldet, haben die zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen und einigen Führern der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei geführten Verhandlungen zu einer Verständigung geführt. Ueber das Ergebnis ist nichts bekannt, ebenso wenig darüber, welche Zusagen von den Sozialdemokraten dem Grafen Bethlen gemacht wurden. Der Ministerpräsident erklärte dem Vertreter eines ungarischen Blattes: „Es war eine historische Notwendigkeit, daß die Regierung mit der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Verhandlungen führte und auf Grund derselben eine Vereinbarung abschloß. Es ist möglich geworden, das Mißverständnis zu beseitigen, das das Verhältnis zwischen einem Teil der Arbeiterschaft und den übrigen Klassen der Gesellschaft sehr zuspitzte. Ich erwarte von dieser Vereinbarung in erster Linie eine Steigerung der Produktion, die die sicherste Stütze unseres nationalen Lebens ist. Ich erwarte ferner, daß die innerpolitischen Verhältnisse eine Umgestaltung erfahren werden, die die notwendige und wünschenswerte Harmonie schafft.“

Als Scheinbar erste Folge dieser Vereinbarungen ist eine Reihe von Bestimmungen erschienen, die die bestehenden Ausnahmeverordnungen ganz oder teilweise aufheben. Eine Regierungsverordnung verfügt die Aufhebung des beschleunigten Strafverfahrens und stellt die Gültigkeit der gewöhnlichen Strafprozedur in sämtlichen Strafverfahren wieder her. Nach einer anderen Regierungsverordnung wird das Verbot der Abhaltung politischer Volksversammlungen aufgehoben. Die Polizeiaufsicht und der Genehmigungswang für politische Versammlungen bleiben bestehen. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft. Der Minister des Innern Graf Kiebedorff erklärte einem Mitarbeiter des „Magyar Hirlap“: Die Regierung hat den zu erwartenden Mißbrauch der außerordentlichen Verfügungen in Angriff genommen. Ein Teil der Ausnahmeverordnungen, wie z. B. die Internierungen, wird auf dem Verordnungsweg, ein anderer Teil auf dem Wege der Gesetzgebung abgeschafft werden.

Die Verhandlungen mit den Sozialdemokraten, die den Fortschritten sicher nicht leicht geworden sind, zeigen, daß es mit der Terrorherrlichkeit zu Ende geht. Auch die christlichen Politiker, die die Sozialdemokraten blutig verfolgt, ihre Parteien- und Gewerkschaftsorganisationen zerstört, ihre Kassen geplündert, ihre Führer und Anhänger gemordet, geschändet und ins Zuchthaus geworfen haben, auch sie müssen einsehen, daß es ohne die Arbeiter nicht geht. Die Passivität einer zu Boden gedrückten Arbeiterschaft ist nicht minder wirkungsvoll, als die aktive Entfaltung ihrer vereinigten Kampfkraft.

So sehr man der ungarischen Arbeiterschaft die Erleichterung ihrer Lage gönnen und sie dazu beglückwünschen muß, so ersieht es doch nicht ungerührt, nach dem Preis für diese Milderungen zu fragen, d. h. nach der Grundlage, auf der sich Horthy-Regierung und ungarländische Sozialdemokratie verständigt haben.

Rathenaus Berichterstattung

Rathenau, der am Sonnabend in vorgerückter Abendstunde aus London zurückkehrte, erstattete sofort dem Reichszentralrat Bericht, an den sich eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten angeschlossen.

Am ersten Feiertag wurden die Reparationsbesprechungen fortgesetzt. Gestern vormittag um 11 Uhr fand in der Reichskanzlei eine Chefbesprechung statt, an der außer dem Reichskanzler unter anderem der Reichsfinanzminister Dr. Herzog, Reichswirtschaftsminister Schmidt sowie die Vertreter der anderen für die Reparationsfrage zuständigen Minister teilnahmen. Auch in dieser Sitzung machte Dr. Rathenau über den Verlauf und das Ergebnis seines zweiten Londoner Besuchs eingehende Mitteilungen. Um 1 Uhr wurde die Chefbesprechung abgebrochen. Am Nachmittag um 5 Uhr trat die Reichsregierung dann zu einer Kabinettsitzung zusammen, in der Dr. Rathenau nähere Erläuterungen zu seinem Bericht über die Londoner Besprechungen gab. An den Vortrag Dr. Rathenaus schloß sich eine kurze Debatte, die gegen 7 Uhr abends geschlossen wurde. Heute vormittag wird die gestern abgebrochene Chefbesprechung fortgesetzt und nachmittags dürfte eine neue Kabinettsitzung in Anwesenheit Dr. Rathenaus stattfinden.

Neben dem Reparationsproblem im allgemeinen wurde, wie erwähnt, die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Reparationskommission erörtert. Wie mitgeteilt wird, dürfte eine schriftliche Antwort der Reichsregierung auf die Fragen der Reparationskommission wahrscheinlich in den nächsten Tagen noch nicht erfolgen.

Ueber das Ziel der Londoner Besprechungen Rathenaus wird offiziös mitgeteilt: Die Londoner Vorbereitungen haben das Ziel, für die am 6. Januar in Cannes beginnenden Beratungen der Alliierten Unterlagen zu schaffen. Voraussetzlich wird dort eine Entscheidung darüber getroffen werden, wie die Reparationslasten Deutschlands zunächst für das ganze Jahr 1922 wirtschaftlich erträglich gestaltet werden können.

Französischer Kommunistenkongreß

Intel, Paris, 26. Dezember.

Gestern wurde in Marseille der Kongreß der französischen Kommunisten durch D. Frossard, den Generalsekretär der Partei, eröffnet. Sadina und Marty, die „Helben des Schwarzen Meeres“ werden zu Ehrenpräsidenten gewählt. Zu Beginn der Sitzung wird ein Brief der Matrosen verlesen, die an dem Aufstand vom Schwarzen Meer beteiligt waren. Der Brief wird mit großer Begeisterung aufgenommen.

Die Tagesordnung des Kongresses lautet: 1. Berichte. 2. Das Verhältnis zwischen der Partei und den Gewerkschaften. 3. Die Agrarfrage. 4. Die nationale Verteidigung und der Ministerialismus. 5. Die Wahlaktive. 6. Die Organisation der Frauen. 7. Partei und die Genossenschaften. 8. Wahl der Geschäftsleitung. Zum Schluß der Eröffnungssitzung landete der Kongreß an die französischen Emigranten in Rußland Sadoi ufm. seine brüderlichen Grüße.

Aus dem sozialistischen Thüringen

Aus Thüringen wird uns geschrieben:

Die am 21. Dezember beendete Tagungsperiode des Thüringer Landtages bietet für den sozialistischen Politiker erhebliches Interesse. Wenn es eines Beweises bedurfte, daß die gegenwärtige Regierung fest fundiert ist und allen Angriffen erbricht. Die Gegensätze zwischen den sozialistischen Parteien sind auf ein erkleuliches Mindestmaß zurückgegangen. Gemeinsamer Kampf und gemeinsame Arbeit sind der feste Kitt zwischen den sonst auseinanderstrebenden Teilen der Arbeiterklasse, und der Weg, auf dem wir der proletarischen Einheitsfront näherkommen, ist durch die politische Praxis den sozialistischen Parteien gewiesen. Die K. P. D. hat sich dazu bequemen müssen, der Grundsteuer nach dem Vorbild ihrer sächsischen Genossen grundsätzlich zuzustimmen, und die S. P. D. hat in der Befolgsfrage und der Einkommensteuerfrage eine Haltung eingenommen, die von der Politik ihrer Genossen im Reich bedeutend nach links abweicht. Das war die Voraussetzung einer tatsächlich sozialistischen Politik unter den obwaltenden Verhältnissen überhaupt.

Sozialistische Regierung und Parlamentsmehrheit haben alles getan, sich im Innern durchzusetzen, sie haben aber auch kein Mittel unversucht gelassen, sich über den Rahmen Thüringens hinaus politische Geltung zu verschaffen. So wurde die erste Landtagsitzung mit dem Antrage der sozialistischen Parteien eröffnet, daß die Regierung beauftragt wird, im Reichsrat für die Durchführung der Forderungen des U. D. G. B. tätig zu sein. Ein weiterer Antrag der sozialistischen Parteien fordert bis zum 31. März 1922 Strafmilderung, Strafmilderung und Niederschlagung in besonders weitem Umfange, wenn es sich um politische Straftaten, Beleidigungen und solche Straftaten handelt, die aus Not begangen wurden. Der Antrag wird sehr treffend begründet mit der zunehmenden wirtschaftlichen Not, die sehr zu politischen Erregungen führt. Von dem Segnungsrecht der Regierung wird weitgehendster Gebrauch gemacht. Mit der Durchführung dieser Anträge treibt die Regierung geradlinig sozialistische Arbeiterpolitik, und sie fördert die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe des Proletariats im Reich, soweit es in ihren Kräften steht. Die Rechtspflege, die hier gelbt wird, geht weit über das hinaus, was der Reichsjustizminister sich gestattet. In Thüringen aber wie im Reich gehört der Justizminister der S. P. D. an. Der Unterschied zwischen sozialistischer und Koalitionspolitik ist handgreiflich: hier zielklares Handeln unter der Initiative der sozialistischen Mehrheit, dort, wie insbesondere in der Amnestiefrage, vor lauter Rücksichtnahme auf die Gefühle und Interessen der bürgerlichen Parteien kaum noch Entschlußfähigkeit.

In der Frage der Beamtenbesoldung ergriff die U. S. P. die Führung mit einem Antrage, der die Kürzung der Gehälter in den Klassen 11 bis 13 sowie in den Sonderklassen zugunsten der Gehaltsklassen 1 bis 7 fordert. Das gab den Anstoß zu einer beträchtlichen Abänderung der Besoldungsordnung des Reiches. Das Sperrgesetz verhindert zwar eine Ausgleiche der unteren Gehaltsklassen an die oberen, aber die Regierung trat mit einer Vorlage an den Landtag, in der im Sinne des Antrages der U. S. P. eine Herabsetzung der höchsten Gehälter zugunsten der niedrigsten Gehaltsklassen vorgenommen wurde. Der Finanzminister Hartmann, der der S. P. D. angehört, vertrat mit Entschiedenheit die Regierungsvorlage und beämpfte so direkt die Beamtenbesoldungspolitik, die seine Genossen im Reichstage gutgeheißen und beschlossen haben. Das Thüringer Besoldungsgesetz stimmt bis zur Gruppe 10 mit der Reichsbesoldungsordnung überein. Mit der Gruppe 11 aber beginnt eine Herabsetzung der im Reich geltenden Sätze, die am einschneidendsten in der Sondergruppe C ist. Nach dem Reichsbesoldungsgesetz gelten für die Gruppe 11 30 000 M. Anfangsgehalt und 44 000 M. Endgehalt, das Thüringer Gesetz gewährt 29 000 und 43 000 M. Die Sondergruppen A, B und C sind bis auf 52 000, 75 000 und 80 000 M. herabgesetzt; in der Gehaltsklasse C findet eine Gehaltssteigerung nicht statt.

Die bürgerlichen Parteien und die Beamtenorganisationen bekämpfen diesen ersten Versuch der sozialen Ausgestaltung der Gehälter äußerst scharf. Nachdem alle ihre „Argumente“ erschöpft waren, führten sie noch den Grund ins Feld, daß Thüringen mit seinem Vorgehen gegen das Reichsbesoldungsgesetz einen schlechten Eindruck mache. Da aber die sozialistischen Parteien der Ueberzeugung waren, daß da, wo sie die Mehrheit haben, endlich der Anfang mit der Abänderung der widersinnigen Klassifizierung der Beamtengehälter gemacht werden müsse, so konnten sie sich diesen Vorwurf getroßt gefallen lassen. Wenn auch die berechtigten Forderungen, die die U. S. P. im Reichstage erhoben hat, noch nicht verwirklicht werden konnten, weil dem die reichsgesetzlichen Bestimmungen entgegenstehen, so ist doch wenigstens der erste Schritt auf diesem Wege getan. Die drei sozialistischen Parteien gingen in diesen Fragen völlig

einmütig vor. Ihr Wille, dem Ziele einer gerechten Gehaltsabstufung noch näher zu kommen, findet Ausdruck in dem Beschlusse, daß die Regierung beauftragt wird, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, alsbald eine Neuordnung der Beamtenbefolgung vorzunehmen, bei der das Existenzminimum auch für die unteren Gehaltsgruppen gewährleistet ist. Anträge nur, aber wenigstens solche, die erste Breche legen in die durch und durch kapitalistische Befolgungspolitik der Mehrheitsparteien des Reichstages.

Dem schärfsten Widerstand der Reaktion begegnet nach wie vor das Unterrichts- und Bildungsministerium, das von dem Genossen Greil geleitet wird. Der Kulturkampf, der während der Herbsttage, als das Reformationsfest und der Bußtag als geschliche Feiertage aufgehoben wurden und an deren Stelle der 9. November trat, zügellose, wilde Formen annahm, hat zwar etwas nachgelassen, aber die Schulreaktion ist unablässig am Werke, um dem unabhängigen Kultusminister Widerstände zu bereiten. Das Landesschulgesetz, das gegenwärtig vorbereitet wird, strebt möglichst Einheitslichkeit des Schulwesens an, wobei das Schwergewicht auf den Ausbau der Volkshochschule gelegt wird. Das aber ist der Schulreaktion, die vielfach in fast unbegreiflicher Verblendung einigen Drahtziehern folgt, ein Grauel, die alte kulturwidrige, den Erfordernissen des modernen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens in keiner Weise mehr entsprechende Klassenschule soll erhalten bleiben. In Thüringen sind zudem noch besonders schädliche Einrichtungen aus der Zeit der Kleinstaaterei vorhanden, da ein Teil der Schulen, namentlich der höheren, jüdisch und der andere staatlich ist. Das schließt eine planmäßige Schulpolitik sowohl in pädagogischer wie in finanzieller Hinsicht aus, und Genosse Greil ist im Begriff, diesen Mißstand zu beseitigen, der den früheren demokratischen Kultusminister im Nebenamt nicht im geringsten störte. Das zeigt aber auch, welche großen Aufgaben einer sozialistischen Regierung gestellt sind, die das Erbe einer bürgerlichen Regierung übernimmt. Es ist zugleich ein Beweis, daß sich die sozialistische Politik durchsetzen muß — sofern sie sich auf starke Kräfte zu stützen vermag —, weil sie eine Notwendigkeit in der Richtung des geschichtlichen Fortschritts ist.

Die Aufgaben der sozialistischen Regierung Thüringens sind noch besonders schwer und vielfältig, weil es sich um ein junges Staatswesen handelt, dessen innerer Aufbau erst in den Anfängen steht. Neben der planvollen Schulreform ist es die Schaffung einer völlig neuen Kreis- und Gemeindeordnung, die die letzten Spuren der früheren Kleinstaaterei beseitigen soll. Ebenso wie das einheitliche Thüringen das alleinige Werk der sozialistischen Parteien ist, bleibt es ihnen nun auch vorbehalten, dem Staate Thüringen organisatorischen Inhalt, Festigkeit und Dauer zu geben.

Eine Mörderzentrale Die Brigade Ehrhardt lebt

Die „Welt am Montag“ veröffentlicht einen Bericht aus Düsseldorf, aus dem die Existenz und das Wesen eines rechts-terroristischen Geheimbundes hervorgeht, der unter dem Namen „Organisation Consul“ anscheinend eine weite Verbreitung hat. Die Organisation wurde gegründet von Angehörigen der angeblich aufgelösten Marinebrigade Ehrhardt, aufgenommen wurden auch ehemalige Angehörige der Brigade Loewenfeld und der Marinefälliere. In Düsseldorf wurde eine Gruppe dieser Organisation von der französischen Besatzungsbehörde entdeckt. Etwa dreißig Mitglieder dieser Organisation sind bis jetzt verhaftet worden. Ueber die Verbreitung der „O.C.“ schreibt die „Welt am Montag“:

„Die Organisation zählt gegenwärtig 16 000 Angehörige. Man kann ihr eine doppelte Rolle zusprechen: a) in politischer Hinsicht: Kampf gegen die Juden, die Sozialisten und gegen sämtliche Linksparteien — Kampf gegen die „antinationale“ Versäufelung von Weimar, Aufklärung der Massen durch die Presse und Vorträge in Hinsicht auf die gegenwärtige Verfassung — Erhaltung der monarchistischen Propaganda; b) in materieller Hinsicht: Werbung von entschlossenen und nationalistisch gelagerten Leuten — Kampf gegen sämtliche Linksbewegungen — Bildung einer starken Armee und zahlreicher Waffenlager — Sturz der Republik und Wiederherstellung der Monarchie!“

Die Geschäfte der Organisation werden völlig geheim geführt. Die Mitglieder schwören, im Falle der „Gefährdung des Landes“ zu den Waffen zu greifen. Die Eidesformel ist die folgende:

„Ich schwöre auf mein Ehrenwort, daß ich deutscher Abkunft bin. Ich verpflichte mich, sorgungsgemäß zu handeln. Ich schwöre, meinen Führern unbedingten Gehorsam zu halten und das Geheimnis der Organisation, selbst nach meinem Austritt, zu wahren.“

An der Spitze der Organisation steht ein von Kapitän Ehrhardt ernannter Stab. Ehrhardt gibt von Innsbruck aus seine Befehle. Er behält sich vor, im Falle einer „Mission“ die Führung zu übernehmen. Der Stab des Stabes ist geheim, vor kurzem befand er sich in München. Die Organisation gliedert sich in Gauleitungen und in Ortsgruppen, deren Anzahl bisher unbekannt ist. Ueber den inneren Betrieb und den Zweck der bewaffneten Bande schreibt die „Welt am Montag“:

„Die Brigade Ehrhardt besitzt außerdem ein geheimes Tribunal, das Fehmgericht. Letzteres ist beauftragt, sämtliche Personen, die „Berrat am Vaterlande oder an der Organisation“ verübt haben, zu verurteilen. Es werden ausschließlich Todesurteile gefällt. Der Stab des Fehmgerichts ist ebenfalls geheim; die Mitglieder werden vom Stabe ernannt. Spezielle Organismen, die „Kommissionen z. B.“ (zur besonderen Verwendung), werden mit der Ausführung der Urteile beauftragt. Ihre Mitglieder, die an einem vom Bestimmungsort sehr entfernten Orte wohnen müssen, werden unter den zu allem entschlossenen Angehörigen der Brigade ausgewählt; die Bestimmung erfolgt durch das Los. Die Vollstrecker haben freie Wahl der Waffe, mittels derer sie ihren Auftrag ausführen wollen, müssen jedoch die Ausführung bis zu einem gewissen Zeitpunkt melden können, andernfalls sie selbst dem Fehmgericht verfallen. Die in letzter Zeit sich vergrößernde Serie der politischen Morde kann diesem Fehmgericht zugesprochen werden. Es ist in der Tat nicht unbefannt geblieben, daß die Angehörigen der O. C. Garis, Erzberger und andere als Vaterlandsverräter betrachtet und ihre Ermordung als Großtat bezeichnet haben. Die Urteile des Fehmgerichts lassen jedoch nicht nur der Organisation fremde Personen ins Auge; es zeigt sich auch unerbittlich gegen alle diejenigen seiner Angehörigen, die sich nach seiner Ansicht des Berrates schuldig gemacht haben. Es steht fest, daß diese Fehme sogar so weit gegangen ist, Todesurteile gegen Angehörige der O. C. auf eine simple Verdächtigung hin zu fällen, so daß der Name allein den Mitgliedern einen gewissen Terror einflößt. Eine Anzahl Angehöriger der O. C., die sich um Aufrichtiger entschlossen haben, wagen diesen nicht, aus Furcht, des Berrates bezichtigt zu werden.“

Die Düsseldorf Gruppe, die von den französischen Behörden ausgenommen worden ist, wird geführt von Leutnant Kohlhaas und seinem Adjutanten Vogelin. Die Gruppe zählt in Düsseldorf ungefähr hundert Angehörige. Unter den festgenommenen befinden sich vier Schupobeamte und mehrere Rädelsführer oder Eisenbahnangestellte. Den Zusammenkünften der Düsseldorf Gruppe hat gelegentlich der in überster Weise bekannte Kapitän Killinger beigewohnt. In Verbindung mit der „O.C.“ stehen der in Düsseldorf existierende sogenannte Mücke-bund, der eine Art Rekrutenschule und Einrichtung zur Bewährungsprüfung für die „O.C.“ darstellt, und ferner die Düsseldorf Gruppe.

Die einzelnen monarchistischen Terrororganisationen sind also untereinander auf das innigste verknüpft. Sie bilden zusammen einen Verband von beachtenswerter Stärke, und es ist zweifellos, daß sie auf das beste mit Waffen versorgt sind, was in Düsseldorf bei der Aushubung der „O.C.“ festgestellt wurde, aber sicherlich auch an anderen Standorten dieser Mörderbände der Fall ist. Die Aufdeckung der Düsseldorf Verchwörung muß der Reichsregierung als Anlaß dienen, die neuen Spuren auf das eifrigste zu verfolgen, damit die Pest endlich ausgerottet werde.

Mildtätige Justiz

Der „Vorwärts“ macht auf ein Urteil aufmerksam, das vor einigen Tagen von der Strafkammer in Neuruppin gefällt wurde. Es waren dort — man höre auf! — einige Reaktionäre wegen Waffenschließung unter Anklage gestellt. Die Herren hatten im April mit Lastautomobilien Maschinen-gewehrpatronen und beträchtliche Mengen Munition verschoben. Vier ehemalige Offiziere, ein Reserveoffizier, ein Waffenmeister und ein Chauffeur waren beteiligt. Zum Zwecke der Verschlebung waren auch Urkunden gefälscht worden.

In der Verhandlung trat auch der aus dem Jagow-Prozess bekannte Kappist von Stubbendorf als Zeuge auf. Er schwor erst ab, daß er ein Waffenlager habe, eine halbe Stunde nach seiner Vernehmung trat er plötzlich erneut vor den Zeugentisch und berichtigte seine Aussage dahin: Früher habe er ein Waffenlager gehabt, jetzt nicht mehr. Ein Angehöriger des Landbundes befand unter seinem Eid, daß ihm kein Vorgänger beim Amstritt gefügt habe: „Es ist nicht so einfach, Angehöriger beim Landbunde zu sein. Da kann man leicht mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommen.“ Wer die Tätigkeit des Landbundes kennt, weiß, daß der Zeuge damit die Wahrheit gesagt hat.

Das Gericht verurteilte einen Angehörigen wegen Urkundenfälschung zu 300 Mark Geldstrafe und wegen Vergehens gegen das Entwaffnungsgesetz zu einer Woche Gefängnis mit bedingter Strafaussetzung. Zwei weitere Angeklagte wurden zu 100 und 200 Mark Geldstrafe verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen. Das Gericht begründete die geringe Strafe damit, daß die Angeklagten aus patriotischer Gesinnung gehandelt hätten. Nun vergleiche man mit diesem Urteil die Strafen, die gegen Arbeiter verhängt wurden, die sich des Vergehens gegen das Entwaffnungsgesetz schuldig gemacht hatten. Der Patriotismus der Deutschnationalen wirkt auf die heutigen Richter einfach bezaubernd. Jedes Verbrechen wird mit ihm beschönigt, und die Strafen fallen dementsprechend aus.

Rosa Luxemburg und die Bolschewisten

Genosse P. Lange schreibt uns: Klara Zetkin hat durch eine Erklärung in der „Roten Fahne“ vom 22. Dezember feststellen wollen, die von Paul Levi aus dem Nachlaß Rosa Luxemburgs veröffentlichte Broschüre „Die russische Revolution“ entrippe „nicht der Auflosung, die Rosa Luxemburg nach ihrer Befreiung aus der Schuchhaft und bis zu ihrer Ermordung in der Öffentlichkeit vertreten hat“. Das sei auch der Grund, weshalb Rosa Luxemburg ihre Broschüre nicht zum Abschluß gebracht und nicht selbst veröffentlicht habe.

Was Klara Zetkin schreibt, ist falsch. Rosa Luxemburg hat sich nie dazu hergegeben, etwas einfach deswegen zu schreiben, weil es von den Bolschewisten gewünscht wurde. Sie ist auch innerlich nie Bolschewistin geworden; sie wünschte nicht, ein politisch unwissendes Proletariat durch demagogische Mittel zu beherrschen; sie wollte vielmehr die politische Intelligenz und Tatkraft des Proletariats wecken, damit es Herrscher werde. Das geht aus allen Aufsätzen hervor, die Rosa Luxemburg damals geschrieben hat. Den ganzen Weltkrieg hindurch haben sich Rosa Luxemburg, Leo Jogiches, Franz Mehring ihre kritische Haltung gegenüber den Leninisten zu wahren gewußt.

Wenn nach dem Kriege der organisatorische Zusammenschluß des Spartakusbundes mit den deutschen Leninisten durch die Gründung der Kommunistischen Partei erfolgt ist, so entsprach das weniger den inneren Wünschen Rosa Luxemburgs und Leo Jogiches' als vielmehr der Absicht, nicht neben dem Spartakusbund eine neue Partei entstehen zu lassen. Es war auch nicht nur ein Zeichen von politischer Langeweile, sondern ein positives Zumausdrücken jener in der Broschüre enthaltenen kritischen Gedanken, daß Rosa Luxemburg in Uebereinstimmung mit der damaligen Zentrale des Spartakusbundes im Dezember 1918 ein politisches Programm des Spartakusbundes herausgab — kurz vor dem Gründungsparlament der Deutschen Kommunistischen Partei. Das noch heute schwarz auf weiß vorliegende Programm des Spartakusbundes war ein Vorbehalt, eine Demonstration gegen die bolschewistische Taktik. Es sollte auch eine politische Festlegung der zu gründenden Kommunistischen Partei sein. Das bleibt selbst dann wahr, wenn auch heute noch einige dieses Programm nicht begreifen, die es damals mit beschlossen haben, aber wenn es einige verleugnen.

Der Versuch Klara Zetkins, die historische Gestalt Rosa Luxemburgs zu einer Anhängerin der bolschewistischen Taktik, zu einer Terroristin zu machen, wird von all denen zurückgewiesen werden, mit denen sich diese gerade in den Januar Tagen 1919 über solche Fragen ausgesprochen hat.

Italienisch-russisches Handelsabkommen. Wie die Agentur Stefani mitteilt, wurde im Ministerium des Auswärtigen ein italienisch-russisches Handelsabkommen unterzeichnet, worüber seit einiger Zeit zwischen dem Ministerium und der russischen Handelsabordnung Verhandlungen im Gange waren.

Der Film am Weihnachtsdienstag

Als Rom ihn zum erstenmal gekreuzigt hatte, wusch es die Hände in Unschuld der Juden, indem es diesen die Verantwortlichkeit für den Vollzug einer Todesstrafe zuschob, die dem jüdischen Gesetz fremd ist. Und obwohl das Judentum die Kreuzigung als eine Art römischer Barbarei empfand und gegen deren Vollstreckung an einem Juden, mag er noch so viel verbrochen haben, als gegen eine nationale Demütigung protestierte, es half und hilft nichts. Denn zum Beweis der Unschuld Roms genügt die Schöpfung einer Kirche, die als der herabstürzende „Fels“ den Mafel der Kreuzigung von sich erfolgreich abwehrt und ihn einem Sündenbock einprägt. Dieser Fels hat außerdem die Eigenschaft, daß auf ihn nicht geht als auf eine Kuhhaut, daß ihn demnach das Inquisitionsblut und das Blut der Religiösen und anderer gottgefügiger Kriege, das er über uns und unsere Kinder kommen läßt, nicht rot zu färben vermag. Eben darum führen immer noch alle Wege, auf denen der Heiland aufsteigt, nach Rom, und eben darum erwartet ihn dort immer wieder das alte Los: iterum crucifixus! Übermals gekreuzigt zu werden!

Wir haben drei italienische Filme, alle behandeln die Jesusgeschichte. Da sie römischer Herkunft sind, haben sie von Jesus ungefähr soviel Ahnung, wie dessen irdische Filiale, die Kirche, sind also, wenn auch nicht in gleichem Maße wie diese, so doch ebenfalls geeignet, den Heiland die Martiren des Kreuzes aber und aber fühlen zu lassen. Ueber „Judas“ und „Christus“ haben wir berichtet. Jetzt läuft im Oswald-Theater aus Anlaß der Feiertage: „Der Heilige und die Sündlerin.“ Obwohl im Titel an letzter Stelle, ist die Sündlerin im Film die Hauptgestalt, denn wie sollte man darauf verzichten, das Leben der Maria Magdalena mit den glühendsten Farben orientalischen Courtisanenstums auszustatten! Und es ist gut so! Ueber prachtvollen Aufnahmen aus der sibirischen Wüste mit Karawanenzügen und Zeiten einer gefeierten Courtisane vergessen wir gern, daß die wirkliche Maria aus Magdala nur ein Dirnen ganz unansehnlichen Formats gewesen ist. Wir können uns aber nicht entschließen, in Jesus ein willenloses Werkzeug Gottvaters und der Engeln nur darum zu sehen, weil's römische Filmschreiber von Mutter Kirche nicht besser gelernt haben. Aber — überschreite ich mit beratigen Ausfällen nicht meine Kompetenz? Mir steigen leise Zweifel auf, zu deren Begründung ich ein Erlebnis erzählen will, das gerade für die Weihnachtsstimmung paßt.

Während des Krieges lag ich in einer Arrenanstalt, in deren Nähe eine Kirche war. Zur Weihnachtszeit durfte ich hin, um mich von der Predigt erheuchen zu lassen. Ich erfuhr, daß Jesus — wenn er leibhaftig hier unter uns weilt — von der Sittlichkeit des Krieges spräche; denn er selbst hätte „uns“ diese Gottesgabel in die Hand gedrückt, damit „wir“ seine Freunde lächelten (die er nur so nebenbei zu lieben besch!) Und Ahnungen mehr! Nachmittags hat ich den Geistlichen um eine Unterredung. Ich warf ihm Schandung des Heilands vor, und da ich meine Argumente mit einem Material füllte, das er nicht gut ablehnen konnte, sah er sich in die Enge getrieben, doch wider-

legte er mich schließlich folgendermaßen: Er musterte mich scharf und fragte dann verstimmt, ob ich nicht etwa „Israelit“ (eine bel solchen Leuten häufige Umschreibung des Wortes „Jude“) sei? Da ich bejahte, erhob er sich, überlegen lächelnd: „Nun. Sie werden wohl einsehen, daß es verlorene Mühe ist, einem Israeliten Verständnis für Jesus Christus einzurichten!“ Also haltet den Dieb! Und ob ich einlaß! Wie konnte ich „Israelit“ mir auch anmaßen, über eine Gestalt mitzureden, die infolge ihres reinen germanischen Ursprungs in so gar keine Beziehung zum Judentum zu bringen ist! Und wer wollte ihren germanischen Ursprung anerkennen, wo doch dieselbigen Bände — in den Säulen des konfusen Kriegshegers Chamberlain — „nachweisen“, daß Jesus blondes Haar und blaue Augen gehabt hätte, also lauter Eigenschaften, die sich bei Juden bekanntlich niemals finden! Daß er sie übrigens tatsächlich besessen hat, wird dadurch erhärtet, daß anderthalb Jahrhunderte nach seinem Tod ihn Maler so darstellten! Wenn hiernach ein Photograph der mit Ludendorff und Genossen zu gleicher Zeit lebt, an diesen Helden dunkles Haar oder dunkle Augen oder dunkles Gehirn aufweist, dann steht, wenn schon nichts anderes, so doch zumindest das eine fest, nämlich: daß die Juden den Krieg verloren haben! Entspricht diese Erkenntnis nicht der Wahrheit des heute geltenden Wortes: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen?“
Dollo Koffler

Die Operation

Skizze von Hans Reimann

Den Geheimrat hat man sich so vorzustellen: Fünfszig, unterseht, hohe Stirn, klare Augen, keine Brille, kurze Haare, sachlich, natürlich, schlicht, die linke Hand in der Hosentasche, grauen Strahenanhang, schwarzen Schlips, kleine Hände, ganz kurze Fingernägel. Später sollen einem die starken Augenbrauen auf und der Bart, der kein Spitzbart und letzten Endes doch ein Spitzbart ist. Im großen ganzen wirkt der Geheimrat wie ein biederer Volksschullehrer. Ich hatte das größte Vertrauen zu ihm.

„Wenn Sie es machen lassen wollen, mein Junge“, hatte er gesagt, „ich mach's. Aber es wird eine sehr schwierige Operation.“ Nun, ich war einverstanden. Am Dienstag kam ich in die Klinik, kriegte des Abends ein einfaches Abendbrot und durfte zu Bett gehen. Mitten in der Nacht — es war halb zwölf — wedte mich der Geheimrat und unteruchte meinen Leib. Er schien zufrieden und verlieh mich mit der Versicherung, morgen gehe es los. Ich schlief wie ein Murmestier. Am Morgen — halb sechs Uhr — kam eine Schwester und besuchte meinen Leib, telephonierte dem Arzte den Befund und gab mir in Pausen drei Spritzen Stadolamin in den Oberschenkel. Ich wusch mich, putzte mir die Zähne und ging wieder zu Bett. Ich hatte großen Hunger, ärgerte mich, daß ich alle

Zigaretten aufgeraucht hatte, fühlte eine angenehme Mattigkeit mich beschleichen und döste langsam ein.

Da trachte eine Tür, ich fuhr auf, und vier Schwestern brachten eine Bahre. Die eine Schwester war bildsauer. Man wollte mich auf die Bahre legen, aber ich protestierte und gab den Willen kund, zu Fuß nach dem Operationszimmer zu gehen.

„Sind Sie denn nicht müde?“ fragte eine Schwester. „Keine Spur!“ entgegnete ich und stand auf.

Aber ich durfte nicht laufen, sondern mußte mich auf die Bahre legen. Es ging eine Treppe hinunter. Ich rutschte dabei mehr und mehr. Das gab großen Spaß.

Im Operationsaal fing ich an zu frieren wie ein junger Hund. Man legte mich auf den Tisch. Die eine Schwester sortierte Instrumente, eine zweite brachte Körbchen mit Tupfen. Der Sterilisationsdampf. Die Waschbecken wurden gefüllt. Ich ließ mir alles zeigen, was ich noch nicht kannte: die Stalpele und die Klemmscheren, die Nadeln, den Kapendarm und die Spritzen, die auslachen wie Blumensträußen.

Zwei Schwestern, die mir bisher verborgen geblieben waren, standen plötzlich neben mir und machten Leichenbittermienen. Ich rief einen Witz und fragte, ob sie kein Klavier bei der Hand hätten. Meine vergnügte Stimmung sickte an, so daß wir pfliffen, lachten und fröhlich waren.

Dann wurden mir die Beine festgeschnallt, die Arme mit Mullbinden umwickelt und ein paar Leberleichen unter den Rücken gestopft. Eine Schwester stammte aus Stuttgart. Ihr Dialekt gefiel mir ausnehmend. Wir ukten. Mit einem weißen Schwamm rieb sie mich etwa zwanzig Minuten lang, rasierte mich und wusch mit Benzin nach. Jetzt war alles fertig.

Der Geheimrat trat ein. Ich sagte: „Guten Morgen!“ Der Arzt überhörte es, trank schweigend eine Tasse Fleischbrühe, untersuchte mein Herz, zog Handschuhe über und klatschte leicht in die Hände. Ich kriegte die Wasse auf.

In diesem Augenblick bemerkte ich erst einen Lampenkranz über mir. Es war ein Dutzend hundertkäriger Birnen. Rechts und links am unteren Ende des Tisches standen zwei Scheinwerfer. Aus zwei Flaschen wurde getränkt. Aus der einen Aether, aus der anderen Chloroform. Ich zählte wie ein Wilder. Ich zählte wie rasend. Dabei fühlte ich, wie mir der Unterleib eingeschmiert wurde. Ich erkundigte mich, was das sei, und erhielt zur Antwort, daß Narkotik desinfiziere, wie Himbeerlakt aussehe und klebrig sei.

Ich war zufrieden und zählte weiter. Der Keisergeflank war eckelhaft. Ich wurde müde, die Füße starben merklich ab, meine Teilnahme an der Umgebung schwand, mir war alles eins.

Die Schwester aus Stuttgart stand links zu meinen Füßen und sah ganz weiß aus. Von ihren Haaren keine Spur zu sehen.

Gewerkschaftliches

Christliche Gewerkschafter

Knecht bleibt Knecht.

Die zwischen der Leitung des christlichen Zentralverbandes der Landarbeiter...

Am 25. November tagte in Liegnitz der Schlesische Landbund. Herr von Richtigshofen...

Schamlose Ausbeutung

Man schreibt uns: Bei der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte besteht eine Willkürherrschaft...

Da die Direktion sämtliche Verhandlungen ablehnte, wird der Schlichtungsausschuss das letzte Wort zu sprechen haben.

aktion bearbeitet. In welcher Weise hier durch die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte...

Vom Reichsausschuss der Arbeiterjugendorganisationen

Der Reichsausschuss der Arbeiterjugendorganisationen, dem der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund...

1. Der Reichsausschuss der Arbeiterjugendorganisationen empfiehlt allen örtlichen Gruppen...

2. Zu den Aufgaben dieser Ausschüsse sollen gehören: a) Durchführung aller Aktionen...

3. Die Art der Vertretung wird örtlich geregelt und hat zur Grundlage die Mitgliederzahl...

4. Die Kosten werden anteilig entsprechend den Mitgliederzahlen getragen.

Aus der Reichsversicherungsanstalt

Die Angestellten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte haben im November d. J. gestreikt...

Nachdem ein Teil der Forderungen bewilligt war, wurde der Streik nach fünfzügiger Dauer abgebrochen.

Trotzdem ordnet der Präsident Koch aber ohne vorherige Rücksprache mit dem Betriebsrat an...

Das ist eine mehr als anfechtbare Methode, die sich Herr Koch wohl nur deshalb leisten kann...

gen sogenannter Gewerkschaften angehören. Wenn dieser Ingegnie Herr Koch in einem Monat solche Ersparnisse machen kann...

Das Arbeitsministerium wird nicht umhin können, diesem anscheinend übereifrigen Herrn einen kleinen Dämpfer aufzusetzen...

Opferfest. Die Angestellten der Firma Hermann Gerion gaben einen schönen Beweis ihres sozialen Empfindens...

Tarifverhandlungen in der italienischen Metallindustrie Zwischen den Vertretern der Arbeiter und der Industriellen...

Parteiveranstaltungen

Dienstag, 27. Dezember

Charlottenburg. Abends 8 Uhr wichtige Funktionärssitzung im Rathaus...

Mittwoch, 28. Dezember

- 5. Verwaltungsbereich, 15., 18., 17. Bezirk. Männerchor U. S. V. Treffpunkt 6 1/2 Uhr...

Donnerstag, 29. Dezember

5. Verwaltungsbereich, 15., 18., 17. Bezirk. Abends 7 Uhr Sitzung aller Mitglieder...

Vereinskalender

Mittwoch, 28. Dezember

Vollversammlung aller beim Bezirksamt 7 Charlottenburg beschäftigten Hilfsangehörigen...

Theater u. Vergnügungen. Volksbühne, Neues Volksbühnen, Staatstheater, Kleines Theater, Komödienhaus, Berliner Theater, Prinzessin Olala, Komische Oper, Theater des Ostens, Walthala-Theater, Jung und man sein, Residenz-Theater, Das weiße Land.

Circus Rusch. Heute Dienstag! 2 x 7 1/2 Uhr. Neues Circus-Spektakel. Robinson Crusoe, Heine Reliquien, Casino-Theater, Apollotheater, Residenz-Theater, Kapitan Kautabat.

Auf Teilzahlung. Anzüge, Schläpfer, Ulster, Paletots, Cutaways, gestr. Hosen, Damenmäntel, Kostüme, Kleider, Röcke. H. Tyra & Co. BeuBelstr. 20.

Trauringe. Dukaten-Gold 900 gest. 14 karat. Gold 585 gest. 14 karat. Gold 233 gest. Selb. von 35.00 Mark. Trauringefabrik Minoga.

Lüchtige erfahrene Dreher sucht Kärger, Krautstr. 52. Per sofort gesucht: Putzarbeiterinnen. Meldungen in der Zeit von 11-12 Uhr vormittags...

Billig. Röcke, Blusen, Kleider, Mäntel, Strickjacken, eleg. Balkkleider. STREHLOW, Traskowstr. 21 am Wörtherplatz.

Geld. Für jede Veranlassung. Goldschmiederei. Metall. Kupfer, Messing, Blei, Zink etc. Altmetalle.

Kleine Anzeigen. Annoncen des Verlages. Das Heberdellensort 1-20, jedes weitere Wort im Satz 1.50 Mk. netto.

Rauchtabak. Pfund 18 Mark. Zeissfeldstecher. Wertzeuge u. Maschinen. Geld-Verteiler. Arbeitsmarkt. Verschiedenes.